

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Der schiefe Turm von St. Moritz
Autor: R.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der schiefe Turm von St. Moritz (Phot. Gebr. Wehrli, Kilchberg).

Der schiefe Turm von St. Moritz.

Mit Abbildung.

Nicht bloß Italien, sondern auch die Schweiz kann sich des architektonischen Kuriosums eines schiefen Turmes rühmen. Unsere Illustration zeigt den in romanischem Stil zu St. Moritz befindlichen Kirchturm, das Leberbleibsel einer protestantischen Kirche. Unterhalb des Zifferblatts findet man noch die Jahreszahl 1573; der Turm aber dürfte wesentlich älter sein. Die Kirche, zu der er gehörte, mußte wegen Baufälligkeit abgetragen werden, und es stehen nur mehr zwei Tore, die zum Kirchhof führen. Wenn man um die Straßenecke biegt und den Turm plötzlich erblickt, so erschrickt man unwillkürlich, da man das deutliche Empfinden hat, als ob das alte Bauwerk einstürzen wollte. In maßgebenden Kreisen scheint man aber bis jetzt noch anderer Meinung zu sein; denn es ist sogar der Aufstieg gestattet zur Laterne, von der aus man eine großartige Aussicht genießt.

R. G.

Blüten Tod.

Schon wieder zittert hell im Sonnenglanz
Vom Baume dort ein Blütenregen nieder,
Und eine Amsel singt zum Totentanz
Dem Frühling ihre schönsten Trauerlieder.

Wie wonnentrunk von dem eignen Duft
Die Blüten sterbend in die Wiese fallen,
So sinkt wohl jeder glücklich in die Gruft,
Dem in der Jugend schon die Glocken hallen.

Paul Häggerli, Lenzburg.

Liebeslieder

Lieder.

Und wieder war der Lenz erwacht
Und stieg ins Tal hernieder;
In einer einz'gen Maiennacht
Gab er ihm hundert Lieder.

Ein freier Bursch, zog ich durchs Land
Und sang sie alle wieder;
Doch als ich meine Liebe fand,
Gab sie mir tausend Lieder.

Der Geliebten.

Gib mir das Röslein doch,
Das zierte dein weißes Mieder,
Und sing mir einmal noch
Das schönste deiner Lieder!

Gib mir ein Stündlein noch,
Das ich mit dir verkose!
Reich mir die Lippe doch...
Gib mir dich selbst, o Rose!

Mein Himmel.

Viel kleine goldne Sterne
Seh' ich in stiller Nacht:
Sie sind entrückt ins Ferne,
Wenn blau der Himmel lacht.

Zwei große blonde Sterne
Seh' ich bei Tag und Nacht:
Darein schan' ich so gerne,
Weil drin mein Himmel lacht.

Mein Glück.

Zwei Augen, wie der Himmel blau,
Zwei Lippen, frisch wie Morgentau,
Ein Stimmlein, das so innig klang
Und selig durch das Herz mir drang,

Ein Mägdelein, wie ich keins noch sah,
Ein Fragen und ein zitternd „Ja“,
Ein Kuß und eine Maiennacht,
Die haben all mein Glück gemacht!

Die Eine.

Blühen Rosen noch so viel
Rings auf meinen Wegen,
Eine doch von allen nur
Möcht' aus Herz ich legen!

Und wenn lang verblüht sie sind
Und vergessen scheinen,
Ihren Zauber immerdar
Seh' ich in der Einen.

Jakob Stuk, Hemmerswil.